

An der Mauer

Von Erwin Sedding

Plötzlich stand ein Mann neben mir. Er sah auf dieselbe Landschaft hinaus wie ich, aber seine Augen waren alt.

Ich zog ein Brot aus der Tasche und biss hinein. Deshalb ich das tat, weiß ich nicht mehr, ich verspürte gar keinen Hunger.

„Guten Appetit!“, sagte der Fremde.

Ich stutzte.

„Wie meinen Sie das —?“
„Vollkommen ehrlich“.

Die Sonne brannte geiß auf die niedrige Mauer, an der wir lehnten. Im Tal klimmten die Luftmassen gegen das Blau der fernen Wälder. Ein Flieger surrte.

„Darf ich ihnen ein Teil meines Frühstücks anbieten?“ fragte ich, um irgend etwas zu sagen. Ich kam aus Spanien und hatte im Augenblick vergessen, daß man solche Anträge hierzulande nur Bettlern machen darf.

Der Fremde sah stüchtig in die dazugereichte Obsttüte und schaute gleich wieder in die Weite.

„Ich danke ihnen, mein Herr,“ entgegnete er mit leiser Stimme. „Es hat keinen Zweck. Ein Apfel reizt den Magen, ohne ihn zu befriedigen.“

„Aber zwei?“ lachte ich. „Wenn Sie zulangten wollen?“

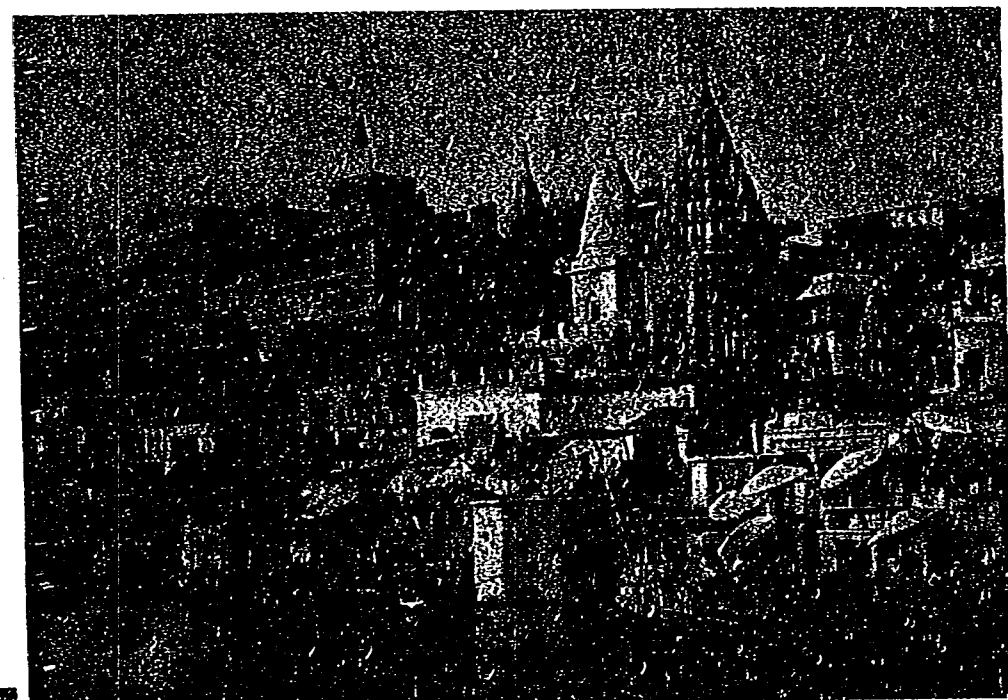
Da lehrte er mir den Rücken und ging. Ohne Gruß, ohne ein letztes Wort.

Nun hätte ich eigentlich in Ruhe weiter frühstücken sollen. Was kümmerte mich dieser unbeholfene Mensch?! Vielleicht war es

Mitleid schloß in meiner Kehle hoch. Ich legte meinen Arm in den seinen und zog ihn durch das Tor der Gastwirtschaft. Die Linden blühten. Hühner pickten um die weißlackierten Tische.

„Guten Appetit!“ sagte ich frisch, nachdem das Bauernmädchen ein Essen herbeigetragen hatte.

Der Fremde stellte dieselbe Frage, die ich kürzlich an ihn richtete, und ich gab ihm die gleiche Antwort. Aber er schüttelte den Kopf:

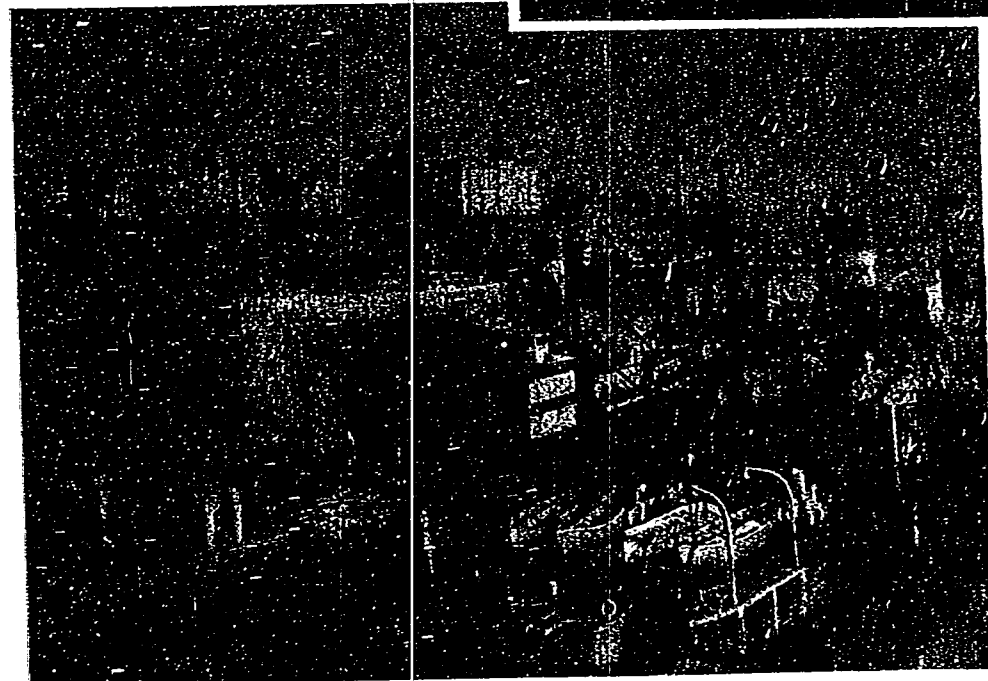


Er sah mich an.
„Wollten Sie mir nicht zum Abschied eine Banknote geben?“

Ich bewunderte seinen Instinkt. In der Tat hatte ich die Absicht gehabt, ihm ein Geldstück zuzusteden, aber was bedeutete die Frage?

„Sehen Sie, das tun nur Leute, die noch keine Praxis im Wohlsein haben.“

Ich schämte mich. Wieviel zarter ist das Feingefühl der Bittenden uns gegenüber, die wir horten! Es ist eine Kunst, im



ein Schwachsinniger, ein harmloser Sonderling, den ich zu ernst genommen hatte.

Trotzdem bin ich ihm nachgegangen. Er schritt gemächlich, und vor der Bergschänke hatte ich ihn eingeholt.

„Verzeihen Sie,“ sagte ich stotternd, — „ich habe Sie verleht.“

Er lächelte.

„Seinem Mitmenschen in den Magen zu sehen, ist noch schwerer als in sein Herz.“

Ich begriff, er hungerte. Seine Augen waren alt, weil er Hunger hatte. Seine Stimme, sein Gang — alles Hunger.

„Dann lassen Sie mich allein.“

Ich ging. Ich sah mir den Gemüsegarten an, die Erdbeerplantagen, die Obstschule. Als ich zurückkehrte, waren die Teller leer.

Wir rauchten und plauderten.

„Sie haben früher besser gelebt,“ meinte ich zwischendurch, mit einem Blick auf seine schmalen, schönen Hände. „Wollen Sie nicht erzählen?“

Er wehrte ab.

„Sie erzählen mir ja auch nicht, jeil wann Ihre Briefstasche voll ist.“

„Wie? —“

Zwei Kulturen

Am heiligen Ganges.

Flußpartie aus Benares am heiligen Ganges mit den wunderbaren Säulen indischer Architektur. Links der sich kufenförmig wachsende Palast des Prinzen Delhi, rechts der „Goldene Tempel“, ein Heiligtum der Indier.

Links:

Ein Brennpunkt des Weltverkehrs.

Blick auf die großartigen Anlagen des inneren Hafens von Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens und eines der bedeutendsten Handelsplätze des amerikanischen Kulturkreises.

Geben taktvoll zu sein. Eine Kunst, die der schnell zu Besitz gelangte nie erlernen kann. „Aber Sie nehmen meine Hilfe an“, hat ich. „Zeh, wo wir uns so frei darüber unterhalten haben.“

Der Fremde stand auf.

„Nein, mein Herr. Ich habe gesehen, daß Ihnen der Umgang mit Notleidenden fremd ist, und ich möchte Sie nicht enttäuschen.“

„Was heißt enttäuschen?“ fragte ich erstaunt.

Er hatte seine Mühe bereits aufgegeben und wandte sich zum Gehen.

„Weil Sie es für schädlich halten müssen, daß ich Ihnen Dankesworte sage, und das kann ich nicht. Dankesworte sind eine Tugend der Bettler von Profession.“

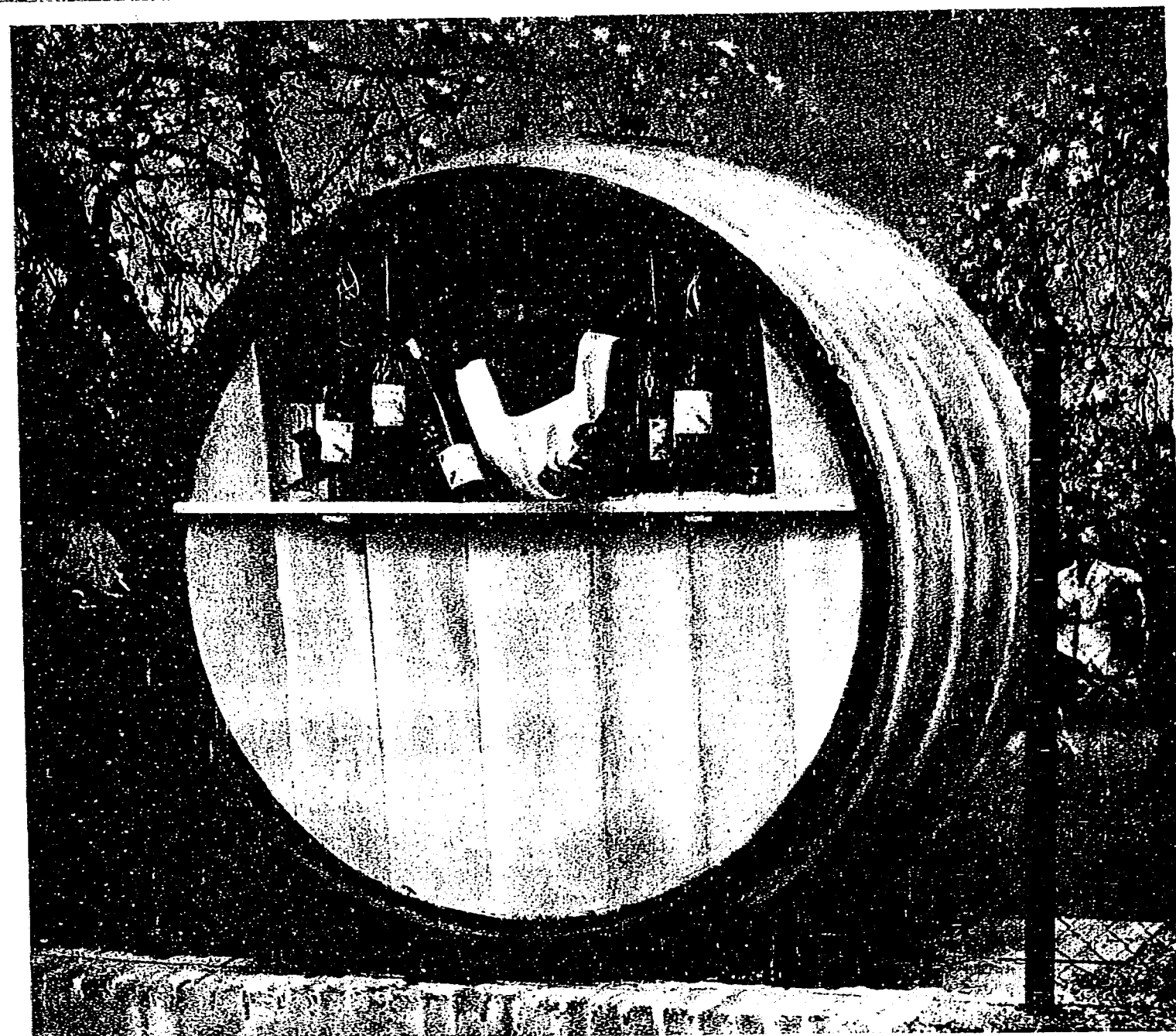
Damit war er verschwunden.

Ich beglich die Rechnung und trat an die Mauerbrüstung hinaus. Noch immer gleiste der Mittag über dem Tal; die Lerchen trillernten; der Wind trug den Duft der blühenden Linde her. Wenn jemand in meine Augen gesehen hätte — ich glaube, er hätte gesagt, sie wären alt.

Wilder der Woche

Beilage zum Schwedter Tageblatt

Verantwortlich: J. Schulz in Schwedt



Aus dem Obstweinparadies

Der Beginn der Baumbüte hat die Obststadt Werder bei Berlin wieder zum Ziel ungezählter Tausender werden lassen, die mit allen nur denkbaren Gefährten hinausströmen in das weiße Blütenland. Eine nicht ungewöhnliche Rolle beim Besuch der Obststadt spielt der Obstwein, der auf allen Straßen des Städtchens feilgeboten wird. Unser Bild zeigt einen originellen Obstweinerkaufsstand, der aus einem alten Faß hergestellt wurde.